




Berliner Zeitung ▶ Kultur ▶ Rhetorik-Experte: Lernen Sie richtig zu denken!

Rhetorik-Experte Lernen Sie richtig zu denken!

 07.06.13, 15:46 Uhr

EMAIL

FACEBOOK

TWITTER



Von wegen runtergezogene Mundwinkel der Marke Eber: Steinbrück kann auch anders. Der Rhetorik-Experte Ditko aber glaubt, dass er ein Problem hat.

Foto: reuters

Peter H. Ditko verschluckt keine Endung, lässt keinen Satz im Nirvana ausschweben und begleitet eine Wortsuche niemals mit einem „äh“. Das darf man erwarten von einem Rhetorik-Experten, der 1978 in Bonn die erste private deutsche Redner-Schule gründete. Damals musste er sich anhören, dass man damit kein Geld verdienen könne. Seitdem hatte er zahllose Größen der politischen Klasse auf seiner Schulbank. Gerade musste seine Schule die Sommerpause streichen, weil sich Abgeordnete für den Wahlkampf fit machen lassen. Dort werden sie erinnert, keine Schachtelsätze zu bilden, das Pult nicht zu umklammern, den Blick nicht ins Leere zu richten, sondern klar, freundlich und deutlich zu sagen, was sie wollen. Gut, dass Herr Ditko am Telefon nicht sieht, wie ich mit den Füßen und dem Stift zappele.

Anzeige

Peter H. Ditko, Jahrgang 1943, beschäftigt in seiner Rednerschulen 10 bis 12 Lehrer in Bonn, Berlin und München. Unterrichtet werden monatlich 40 bis 50 Schüler.

Zwei-Tages-Seminare kosten 500 bis 1500 Euro. Der Abgeordnete zahlt selbst für den Unterricht. Viele halten das für ungerecht, doch dafür sind die Aufwandspauschalen gedacht. Für Minister und Staatssekretäre zahlt die Bundeskasse.

1903 wurde im Parlament das Ablesen von Reden verboten. Eigentlich gilt das auch heute, aber die wenigsten Abgeordneten beherrschen die freie Rede.

Herr Ditko, Ihre Website zeigt Sie auf Fotos mit Angela Merkel, Gerhard Schröder, Joschka Fischer und Guido Westerwelle. Wahrscheinlich sind die meisten Schüler von Ihnen, aber Sie dürfen es nicht sagen. Weil sich Politiker als Naturtalente sehen.

Das ist das Problem in Deutschland. Hier gibt man seinen Schulungsbedarf nicht zu. Man denkt, das hat man oder eben nicht. In angelsächsischen Ländern ist das ganz anders.

Wo haben die Abgeordneten das Reden vor der Gründung Ihrer Schule gelernt?

Nach dem Krieg war dafür keine Zeit. Da haben die Politiker noch gesagt, was sie denken. Das waren diese kernigen Typen, die damals alle Parteien hatten. Erst mit der Zeit fanden immer mehr in der Politik ihren Beruf und es wurde auf Rhetorik Wert gelegt, obwohl die immer schon dazu gehörte als älteste Kulturtechnik aus dem alten Griechenland. Damals waren die Philosophen und Rhetoriker noch eine Fakultät. Denn das gehört zusammen: Man muss richtig denken, um richtig reden zu können. Es sei denn, man kauft sich einen Redenschreiber, dann muss der richtig denken können.

Was haben all die Rednerschulen und Coachings gebracht? Ist die Redekultur denn besser geworden?

Nein. Ich sage vor jeder Parlamentsperiode zu den Abgeordneten: Es gibt zwei Möglichkeiten, im Bundestag Erfolg zu haben – ihr müsst viel arbeiten oder viel reden. Die meisten entscheiden sich für die Arbeit. Wir sind ein reines Arbeitsparlament. Die wenigsten Abgeordneten fallen durch Reden auf, die anderen arbeiten einfach.

Mir sind die Arbeiter sympathisch. Vielleicht verstehen sie dann etwas von der Sache.

Um etwas durchzusetzen, müssen sie auf sich aufmerksam machen, sonst nutzt das nichts. Doch viele fürchten die freie Rede. Der Focus listete jüngst eine Liste der größten Ängste auf, da stand öffentliches Reden mit 41 Prozent an der Spitze. Geldmangel und Ungeziefer lagen bei 22 Prozent, Krankheit und Tod bei nur 19 Prozent. Es gibt Gründe, sich mit Rhetorik zu beschäftigen. Bei einer Rede stehen Leute unter Stress, sie machen Fehler, wenn sie es nicht exakt gelernt haben.

Weil Sie es nicht gut können. Sie behaupten, dass jeder ein guter Redner



Tweets von @berlinerzeitung



Einbetten

Auf Twitter anzeigen



Berliner Zeitung

FOLLOW

Anzeige

werden kann, woran ich meine Zweifel pflege. Wie viel Zeit muss man denn einplanen?

Helmut Schmidt, ein hervorragender Redner, hat sein ganzes Leben gebraucht. Sie werden nicht in zwei Tagen Crash-Training ein guter Redner, aber in zwei Tagesseminaren können Sie Grundlagen schaffen. Das Lerntempo ist unterschiedlich. Wenn ich frei rede, muss ich richtig denken können.

Offenbar lernt man bei Ihnen vor allem Denken.

Nur wenn du richtig denkst, wirst du dich da vorn richtig verhalten. Die technischen Dinge sind einfacher zu lernen – wie mache ich das Maul auf und zu, wie atme ich, wo lasse ich die Hände. Wichtiger ist aber, richtig zu denken und sicher zu werden. Mit Angst rede ich anders als mit Vorfreude.

Aber Denkschnelligkeit und Schlagfertigkeit in Rededuellen von Talkshows sind nicht erlernbar.

Doch. Manche können das, sie sind schnell. Andere müssen bestimmte Lernprogramme erarbeiten, um einigermaßen mit den Schnellen klarzukommen. Es gibt Techniken. Das Reden ist nicht angeboren, nur angelernt. Ich sage allen Eltern, sie mögen zusehen, dass ihre Kinder lernen, das Maul aufzumachen. In Ballettschulen wird investiert, das Gehirn ist aber mindestens genauso wichtig. Man muss Schlagfertigkeit trainieren. Es gibt Schwätzer, die viel reden. Das hat mit Rhetorik nichts zu tun.

Das letzte Mal, dass ich eine Talkshow verärgert abgeschaltet habe, war bei der Politikerin Manuela Schwesig. Statt der Antwort auf eine Frage kamen Parteiprogramm-Floskeln. Ich halte das für eine von Rednerschulen gelehrt üble Unart: nicht von Fragen irritieren lassen, ignorieren oder Gegenfrage stellen!

Das würden wir nicht lehren.

Aber trainiert wird es, etwa von Ihrem Kollegen Rolf H. Ruhleder, der einen Ruf hat als teuerster und härtester Coach in Deutschland.

Es ist nicht unsere Methode. Ich empfehle in schwierigen Fällen einzuräumen, dass man sich kundig machen muss. Das geht natürlich nicht oft, denn der Politiker muss ja immer zu allen Dingen eine Meinung haben, vor allem in seinem Wahlkreis. Ich kann aber von einem Politiker nicht verlangen, dass er überall Experte ist – wehrtechnisch, wirtschaftlich, sozialpolitisch. Er ist kein Gott, er ist einer von uns. Manchmal rettet er sich mit einer Gegenfrage.

Unterrichten Sie immer sortenrein? Gelbe von Grünen getrennt?

Das machen Politiker selbst, sie lernen nie mit anderen zusammen.

Bundestagsabgeordnete kommen fast nur zum Einzel-Coaching, nicht zu Seminaren.

Gute Rhetorik dient auch dem Verschleiern unpopulärer Wahrheit. Gibt es Grenzen zur Manipulation?

Jede Rhetorik ist Manipulation. Sie beeinflusst Menschen. Die Frage, die sich stellt: Ist sie ethisch verwerflich? Das klärt die Rhetorik nicht, sie ist ein Mittel. Goebbels' Reden waren ethisch-moralisch indiskutabel, technisch erstklassig.

Sag immer die Wahrheit, aber sag die Wahrheit nicht immer, ist ein Rhetorik-Lehrsatz, der klar zu Halbwahrheiten aufruft, zum Verschweigen.

Weil Menschen nicht jede Wahrheit ertragen können. Wenn ich als Außenminister immer die Wahrheit sagen müsste, wäre die Welt sehr durcheinander.

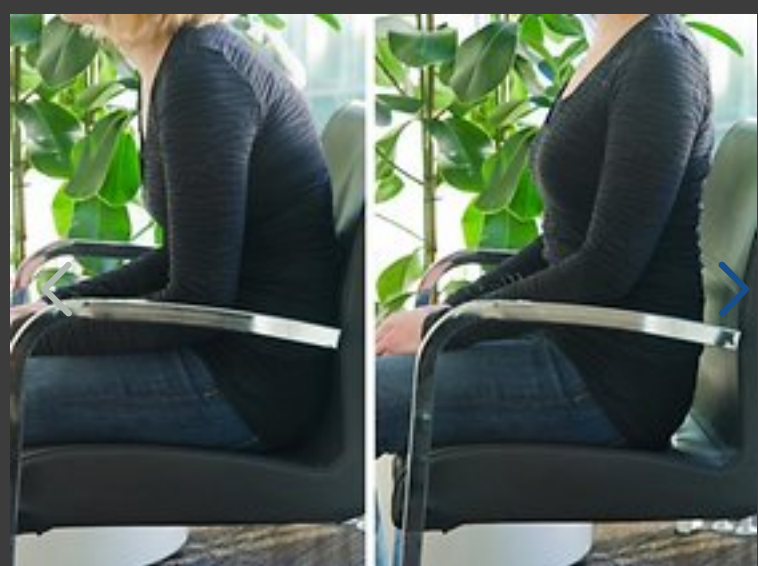
Sie lehren Tatsachen zu widerlegen.

Das ist Teil der Argumentationslehre. Es gibt nicht den einen Menschen, der Recht hat. Es gibt nicht die eine Wahrheit, sondern immer verschiedene Wahrheiten. Ich kann von jedem Standpunkt aus eine positive Argumentation formulieren.

Daher kommt die Irritation. Die Tatsache, dass der wachsende Abstand zwischen Arm und Reich eine Bedrohung für den sozialen Frieden darstellt, kann Gregor Gysi überzeugend darlegen. Wolfgang Kubicki weist genauso anschaulich das Gegenteil nach. Führt blendende Rhetorik zu Politikverdrossenheit?

Das glaube ich nicht. Zu Verdrossenheit führt, wenn Politiker anders handeln als sie reden. Dann glaubt man ihnen nicht mehr. Die Dinge müssen übereinstimmen. Peer Steinbrück hat durch seine riesigen Dozentengehälter die soziale Kompetenz verloren zu sagen, er engagiere sich für die untere Klasse. Da kann er reden wie er will. Im Hinterkopf bleibt – da stimmt was nicht.

So überzeugt man im Job mit der Körpersprache



Die Piratin Katharina Nocun hat in einer Rede wieder und wieder „verdammt noch mal“ gesagt, ließ Sätze unvollständig in der Luft hängen, war ungeschminkt, ein bisschen ungekämmt, herrlich! Viele lieben sie für dieses Ungeschliffene. Der Anfängerbonus

Ja, am Anfang wirkt das ehrlich und ungekünstelt. In fünf Jahren macht ihr das Schwierigkeiten. Mit der Zeit wird Kompetenz erwartet. Aber jetzt unterscheidet sie sich natürlich von Politikern, die immer nur Angst haben anzuecken. Früher waren Politiker anders. Sie vertraten eine Meinung. Und Feierabend. Heutige Berufsabgeordnete achten peinlich darauf, kein falsches Wort zu sagen. Ein Fehler und die Karriere ist im Eimer. Dann hören wir Formulierungen mit hoffen, möchten, könnten, eigentlich, gelegentlich, um bloß keinen Standpunkt erkennen zu lassen. Der wäre ja angreifbar. Das ist auch das Problem in Talkshows. Dieses Winden und Wenden und Sich-nicht-festlegen! Merkel macht es ja vor. Der Wähler aber wünscht sich Führungsmenschen mit festem Standpunkt.

Demnach müssten die Wähler in Scharen auf Steinbrück fliegen.

Na gut, das ist kompliziert. Das Auge nimmt doppelt so viel auf wie das Ohr: 35 Prozent; das Ohr nur 18 Prozent. Das Auge sieht bei Steinbrück runtergezogene Mundwinkel der Marke Eber. Er will der Bulle sein, den will nur keiner.

Oh – ich schätze seine geschliffene Rede, das scharfe, schnelle Denken.

Politiker sollen nicht scharf denken sondern freundlich überkommen. Menschen reagieren auf Bilder. Steinbrück hat ein Problem.

Womöglich überschätzen wir die Bedeutung von Rhetorik? Gysi ist ein sympathischer, brillanter Rhetoriker, aber wer will schon seine Partei?

Ohne ihn würde die Partei im Bundestag nicht mehr existieren. Ohne das Duo Lafontaine/Gysi hätte die es nie so weit geschafft.

Könnten Sie Ihren Seminaristen nicht die Bürgerinnen und Bürger, Mitglieder und Mitgliederinnen ausreden? Ist doch unerträglich, diese vermeintliche politische Korrektheit.

Ach, was glauben Sie, wie viele das wollen! Wie viele Abgeordnete sich beschwert haben, dass wir Rednerschule heißen? Etliche kommen nicht, weil wir Rednerinnen nicht im Namen führen. Ich sollte sie wenigstens in Redeschule umbenennen. Aber nein, will ich nicht.

Das Gespräch führte Birgit Walter.